

Bezirke Hinwil und Pfäffikon



Am Samstag fand das Einweihungsfest der Rudolf-Steiner-Schule in Wetzikon statt. Die Architektur ist von der Form einer Wabe inspiriert. Fotos: Mirjam Müller

Erste Bauetappe erfolgreich beendet

Wetzikon Die Rudolf-Steiner-Schule Zürcher Oberland feiert den Abschluss der ersten Etappe ihres grossen Umbauprojekts. Obwohl der Umbau mitten in der Pandemie über die Bühne ging, konnten die projektierten Baukosten sogar noch gesenkt werden.

Silvie Hauser

Die rhythmischen Klänge einer Gruppe Schüler mit Djembes eröffnen die Feierlichkeiten der Wetziker Rudolf-Steiner-Schule an diesem sonnigen Samstagmorgen. Roland Kurath, Präsident der Freien Schulvereinigung Zürcher Oberland, steht auf der Aussentreppe und richtet seinen Dank zuerst an die Spender und privaten Darlehensgeber.

Schüler, Eltern und Gönner sind gekommen, um einen ersten Blick in die neu erstellten Gebäude zu werfen. Nach etwa einem Jahr Bauzeit ist die erste Bauetappe bis auf den Spielplatz abgeschlossen. Die zwei fast rund wirkenden polygonalen Räume im Obergeschoss, sollen bald

die erste und zweite Klasse herbergen.

Laut Lukas Wunderlich, Mitglied der Schulleitung und Leiter des Ressorts Zukunftsentwicklung, sei die architektonische Form von der Form einer Wabe und des Kreises inspiriert und soll Behütung symbolisieren.

Spielplatz als Bindeglied

Der Aussenbereich ist Teil des Klassenzimmers und ist daher in jedem Zimmer über einen direkten Ausgang erschlossen. Zudem sei der Spielplatz auch ein Bindeglied zum dahinter liegenden Kindergarten, da sich dort die Bereiche vermischen, erklärt Wunderlich.

Die gleiche Erweiterung des Raums nach aussen findet sich

auch bei den Werkstätten im Erdgeschoss wieder. Hier können die Schülerinnen und Schüler dank des breiten Vordachs auch im Aussenbereich geschützt arbeiten. Die Werkstätten im neuen Gebäude sind für die Arbeit mit Ton und Metall eingerichtet und enthalten neben Brennöfen für Töpferarbeiten auch eine komplette Esse.

In den Werkstätten und Ateliers erhalten die Schüler der siebten bis zehnten Klasse aufbauende Lehrgänge in fünf Bereichen: Textil, Ton, Holz, Metall und Malen. So lernen die Schüler etwa zu schweissen oder wie man Stahl härtet.

Dies ermögliche es den Schülern, eigene Ideen umzusetzen, aber es führe auch zu einem Bewusstsein für die Herstel-

lung von Materialien, sagt Lukas Wunderlich.

Tiefere Baukosten

Im Rahmen des Handwerkerunternehmens konnten die Oberstufenschüler auch bei der Fertigstellung des Neubaus mithelfen. Etwa das Anbringen des Dämmmaterials oder die Verkleidung der Aussenfassade mit Holz wurde von Schülern und Eltern erledigt. «Dadurch war es uns möglich, die Kostenschätzung von drei Millionen durch Eigenleistung um fast 200 000 Franken zu senken», so Wunderlich.

Glücklicherweise sei ein Grossteil des Materialkaufs vor Beginn der Corona-Krise getätigt worden, sagt er weiter. Dadurch wirkten sich die pandemiebedingt steigenden Materialkosten im Bau-

bereich nicht auf den Preis aus. Einzig beim Holz habe es Lieferverzögerungen gegeben, wodurch die geplante Fertigstellung in den Sommerferien nicht mehr realisierbar war.

Auch sonst konnte die Schule die Auswirkungen der Pandemie gut bewältigen. Da die Schulgelder einkommensabhängig sind und bei Veränderungen der finanziellen Lage der Eltern entsprechend angepasst werden, sei das nicht selbstverständlich, sagt Wunderlich. Trotz der schwierigen Lage steigen die Schülerzahlen. Dies liege nicht zuletzt am Angebot des 13. Schuljahres mit Maturvorbereitung. Dadurch müssen die Schüler nicht mehr vor der Matura an die öffentliche Schule wechseln. Nach einer Stunde sind die Führungen durch

die neuen Räume zu Ende. Die Besucher finden sich allmählich auf dem zentralen Platz ein, wo zum Abschluss der Feier ein Mittagessen auf sie wartet.

Ein Brücke als Verbindung

In der zweiten Bauetappe soll der alte Pavillon in zwei Teilschritten abgerissen und durch einen dreistöckigen Neubau ersetzt werden. In diesem soll neben der Holzwerkstatt im Erdgeschoss auch Ateliers zum Malen und für textiles Gestalten Platz finden. In die mittlere Etage kommen die naturwissenschaftlichen Labore für Chemie- und Physikunterricht. Die beiden neuen Gebäude sollen später über eine Brücke miteinander verbunden werden. (zo)

Einen Dorfmarkt als Chilbi-Ersatz

Bubikon Die Organisatorin erklärt, weshalb die traditionelle Bubiker Chilbi nicht durchführbar gewesen wäre.

Traditionell wurde in der Gemeinde Bubikon jährlich am ersten Wochenende im Oktober die Chilbi durchgeführt. Sie war beliebt und nahm im kulturellen Leben von Bubikon einen festen Platz ein. Wegen der ungewissen Entwicklung entschied die Gemeinde Bubikon, die Chilbi aufgrund der Corona-Situation abzusagen.

Anstelle der Chilbi entschied man sich dafür, einem Dorfmarkt auf dem Parkplatz des Gemeindehauses Platz zu bieten, der in früheren Jahren am letzten Tag der Dorfchilbi ebenfalls stattfand. «Mit zahlreichen Fahrgegeschäften, Marktständen, dem beliebten Dorfmarkt mit regionalen und einheimischen Anbietern, dem Kinderflohmarkt und anderen Darbietungen war für Abwechslung an unseren drei Chilbi-Tagen gesorgt», sagt die zuständige Organisatorin Susanne König.

Es wäre für Bubikon wie für alle anderen Gemeinden schwierig gewesen, die unklare Lage und die damit verbundenen Schutzmassnahmen durchzu-



Der Dorfmarkt mit regionalen Anbietern, der Kinderflohmarkt und anderen Darbietungen sorgten für Unterhaltung. Foto: Roger Hofstetter

setzen. «Der Chilbi-Platz wäre auf alle Seiten offen gewesen, da hätten wir organisatorische Schwierigkeiten allein schon mit den Absperrungen auf alle verschiedenen Seiten gehabt», erklärt König.

Der Aufwand hätte nach ihrem Ermessen die Mittel nicht gerechtfertigt. Die Organisation des Dorfmarkts auf dem Gemeindehausparkplatz habe sich in der Durchführung einfacher gestaltet. «Für die Dorfbevölkerung erachteten wir es für wichtig, eine kleine Alternative in diesen schwierigen Zeiten zu bieten.»

Als Bonus zu den 44 Marktständen war auch «Antons Hundemarkt» vor Ort, der neben seinen verschiedenen Produkten wie Hundefutter oder Halsbändern noch einen kleinen Parcours anbot.

Bubikon war nicht die einzige Gemeinde im Zürcher Oberland, die statt der Chilbi einen kleineren Markt veranstaltete. Etwa Wetzikon oder Hinwil setzten auch auf eine «Chilbi light»-Alternative. (zo)